



Erstkommunion in Stuttgart, St. Albert

Die Teilnahme von Kindern an Meßfeiern in der außerordentlichen Form des Römischen Ritus

Dokument der Internationalen Una Voce Föderation vom Dezember 2016

Einführung

1. Da die Liturgie sowohl „Quelle“ als auch „Höhepunkt“ des christlichen Lebens ist,¹ ist es ein unverzichtbares Mittel und auch Ziel, Kindern ihre christliche Berufung völlig bewußt zu machen. Der vorliegende Artikel will zeigen, daß in dieser Hinsicht die außerordentliche Form einen besonderen Wert hat. Das bezeugt nicht nur die Erfahrung vergangener Generationen, sondern auch die der Katholiken heute, die sich dieser Meßform verbunden fühlen und deren Familien, wie Darío Kardinal Castrillón

1 Zweites Vatikanisches Konzil: Konstitution über die heilige Liturgie, Sacrosanctum Concilium Nr. 10 und 14.

Hoyos bemerkt, „oft durch viele Kinder bereichert werden“².

2. Das einflußreiche Dokument der Gottesdienstkongregation „Direktorium für Messen mit Kindern“ von 1973 bemerkt folgendes:

„Für die kirchliche Unterweisung der Kinder liegt eine besondere Schwierigkeit darin, daß die gottesdienstlichen Feiern - vor allem auch der Eucharistie - die ihnen innewohnende pädagogische Wirksamkeit für die Kinder nicht voll entfalten können. Wenn die Meßfeier auch in der Muttersprache gehalten werden

2 Latin Mass Magazine, Mai 2004, Interview mit Darío Kardinal Castrillón Hoyos.

darf, sind doch die Worte und Zeichen der Fassungskraft der Kinder nicht genügend angepaßt.

Zwar erleben die Kinder im täglichen Leben im Zusammensein mit den Erwachsenen manches, was sie nicht verstehen, ohne daß sie sich deshalb langweilten. Deshalb kann man auch nicht verlangen, in der Liturgie müßte ihnen stets alles oder jedes verständlich sein. Jedoch wäre eine Beeinträchtigung ihrer religiösen Entwicklung zu befürchten, wenn den Kindern Jahre hindurch im Gottesdienst immer nur Unverständliches begegnete. Die moderne Psychologie hat aufgewiesen, wie nachhaltig sich die religiösen Erfahrungen des Kleinkin-

Insgesamt ermöglicht die außerordentliche Form eine besonders reichhaltige, ansprechende, atmosphärisch und symbolisch erfüllte Erfahrung, besonders wenn die Messe in einer feierlichen Form zelebriert wird,

des und der frühen Kindheit auf Grund der religiösen Offenheit dieser Phasen auswirken.“³

3. Das *Direktorium* schlägt insbesondere die Anpassung von liturgischen Texten für Kinder und das Hervorheben von „menschlichen Werten“⁴ vor, da dies für Kinder einfacher zu erfassen sei als Übernatürliches. Solche Anpassungen sind in der außerordentlichen Form nicht möglich, und es soll hier im Folgenden vorgestellt werden, daß das Problem auf andere Art und Weise gelöst werden kann.

Kinder und verbale Kommunikation

4. Die außerordentliche Form ist kein Ritus, der darauf ausgerichtet ist,

3 Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung (1973), *Direktorium für die Heilige Messe mit Kindern*, Paulinus Verlag Trier 1976; ISBN 3-7902-4147-4, Band 46, S. 8-49, Nr. 2 (AAS LXVI [1974] S. 30: Quoad pueros in Ecclesia educandos peculiaris difficultas ex eo oritur, quod celebrationes liturgicae, praesertim eucharisticae, vim innatam paedagogicam in pueros plene exercere non possunt. Quamvis nunc in Missa sermonem patrium adhibere liceat, tamen verba et signa captui puerorum non satis aptata sunt. Re quidem vera pueri etiam in vita sua cotidiana non semper omnia intellegunt, quae cum adultis experiuntur, quin iis ex hoc taedium oriatur. Inde nec pro liturgia postulari potest ut semper omnia et singulari iis intellegibilia esse debeant. Tamen damnum spiritale timendum est, si pueri per annos in Ecclesia iterum iterumque vix comprehensibilia experiantur; recens enim psychologia probavit, quam profunde pueri experientia religiosa infantiae et primae pueritiae formentur vi capacitatis religiosae singularis, qua gaudent.)

4 Ebd., Nr. 9.: Die Formulierung lautet valores humani (menschliche Werte) im Gegensatz zu valores christiani (christliche Werte).

durch seine Worte [verbal] verständlich zu sein, was er erst recht für Kinder nicht ist. Vielmehr ist es ein Ritus, der nicht das verbale Verständnis als hauptsächliches Ziel hat.

5. Folglich „spricht“ der stille Kanon auf eine besonders ausdrucksstarke Weise⁵ non-verbal zur Gemeinde. Es



Kleinkind mit dabei im Hochamt

5 Vgl. Joseph Kardinal Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*, (Herder: Freiburg i. Br. 2000) S. 185: „Wer je eine im stillen Kanongebet geeinte Kirche erlebt hat, der hat erfahren, was wirklich gefülltes Schweigen ist, das zugleich ein lautes und eindringliches Rufen zu Gott, ein geisterfülltes Beten darstellt. Hier beten wirklich alle gemeinsam den Kanon, wenn auch in der Bindung an den besonderen Auftrag des priesterlichen Dienstes. Hier sind alle geeint, von Christus ergriffen, vom Heiligen Geist hineingeführt ins gemeinsame Gebet vor dem Vater, das das wahre Opfer ist“ die Gott und Welt versöhnende und einende Liebe.“Vgl. FIUV Position Paper Nr. 9: Silence and Inaudibility in the Extraordinary Form.



Primizie

ist wahr, wie das *Direktorium* bemerkt, daß Kinder keinerlei Erfahrung im Interpretieren der „Zeichen“ haben, die in der Liturgie verwendet werden. Dennoch ist die Atmosphäre, die durch die Stille des Kanons geschaffen wird, zusammen mit den Gesten des Priesters, der Verwendung von Weihrauch und Altarschellen sowie der Reaktion der Gläubigen auf all dies als Ansammlung von Zeichen hervorragend dazu geeignet, sogar schon ganz kleinen Kindern etwas von dem Feierlichen, Heiligen und Wichtigen, das dort geschieht, zu vermitteln.

6. Insgesamt ermöglicht die außerordentliche Form eine besonders reichhaltige, ansprechende, atmosphärisch und symbolisch erfüllte Erfahrung, besonders wenn die Messe in einer feierlichen Form zelebriert wird, idealerweise in einer traditionell ausgestatteten Kirche und von gut ausgeführter Kirchenmusik begleitet.



7. Da die außerordentliche Form der non-verbalen Kommunikation den Vorzug gibt, ist sie im Allgemeinen für Kinder und weniger Gebildete zugänglicher. Natürlich müssen sie noch viel über die Liturgie durch direkte und indirekte Katechesen lernen. Aber hinsichtlich der außerordentlichen Form würden die Zeremonien ihrer Fähigkeit zu kommunizieren beraubt und nicht bereichert werden, wenn die Riten vereinfacht würden oder man sie nur noch als zeitbedingt ansähe. Die katholische Erziehungswissenschaftlerin Maria Montessori riet: „Die Erklärung der Messe darf nicht mit der Teilnahme an ihr verwechselt werden.“⁶

Vermittlung des Übernatürlichen

8. In Bezug auf die Frage nach menschlichen und christlichen Werten ist das *Direktorium* bemüht, Langeweile durch *Nichtbegreifen*⁷ zu vermei-

6 Vgl. Maria Montessori, *Die Messe, Kindern erklärt* (Drittes Buch der religionspädagogischen Schriften Maria Montessoris Kinder, die in der Kirche leben, herausgegeben und übersetzt von Helene Helming; Herder: Freiburg i.B., 1964), S. 95-97. Diese Bemerkungen beziehen sich auf eine für die Erziehungsphilosophie Montessoris grundlegende Einstellung: „Die fundamentale Hilfe in der Entwicklung, besonders bei Kindern von drei Jahren, ist das Nichteingreifen. Einmischung hemmt Aktivität und hemmt die Konzentration.“ (Maria Montessori, *Spannungsfeld Kind, Gesellschaft, Welt*, aus nachgelassenen Texten herausgegeben, eingeleitet und übersetzt von Günter Schulz-Benesch; Herder: Freiburg i.B., 1979), S. 25.

7 Das Problem der Langeweile (taedium) wird zum wiederkehrenden Gegenstand des Bedenkens im *Direktorium*. Neben der Langeweile durch Nichtbe-

Einladung zur Kindermesse

den, indem die Aufmerksamkeit der Kinder auf Themen gelenkt wird, die sie leichter verstehen. Die Erfahrung weist jedoch auf eine andere Gefahr hin: Langeweile, die durch *Banalitäten* hervorgerufen wird. Was Kinder tatsächlich am meisten fesselt, ist das *Faszinierende*.

So wie traditionelle Kindergeschichten sollten Dinge eine gewisse Tiefe haben, die über das sofort Verständliche hinausgeht, und eine größere Einsicht versprechen für alle, die aufmerksamer sind. Hinsichtlich des letzten Absatzes des *Direktoriums* („Die Teile der Messe“) muß hier unterschieden werden zwischen „Verstehen“ und der „Fähigkeit zu artikulieren“, da die meisten unserer wichtigsten Erfahrungen nicht ganz oder gar nicht in Worte gefaßt werden können. Louis Bouyer merkt dazu an:

„Die Hauptaufgabe der Liturgie ist

greifen (Direktorium Nr. 2, vgl. Anm. 3) erwähnt das Direktorium die Gefahr der Langeweile, wenn man einer Person zuhören muß, die viele Texte (Direktorium Nr. 24) liest, oder bei der „Gefahr der Langeweile“ (Direktorium Nr. 27: *periculum taedii*) durch tägliche Teilnahme an der Messe. Basierend auf den Begründungen, die in dieser Abhandlung dargelegt werden, und auf Grund von Erfahrungen von Familien, die die Messe regelmäßig besuchen, muß sich die außerordentliche Form nicht mit diesen Problemen auseinandersetzen.



Taufe

nicht, uns diese oder jene Lektion zu erteilen, einfach in Merksätze unterteilt; es geht darum, die Gläubigen - ohne daß diese genau wissen wie - in einen gewissen Geisteszustand zu versetzen, wobei es vollkommen fruchtlos wäre zu versuchen, diesen durch Erklärungen hervorzurufen.“⁸

9. Diese Beobachtungen helfen dabei, uns vorzustellen, was Kinder wohl aus den liturgischen und quasi-litur-

8 The Memoirs of Louis Bouyer: from youth and conversion to Vatican II, the Liturgical Reform, and after, trans. John Pepino (Kettering OH: Angelico Press, 2015), S. 67



Jesus zieht auf einem Esel nach Jerusalem ein.

gischen Erfahrungen gemacht haben mögen, in die sie laut den biblischen Berichten einbezogen waren: die Teilnahme an der feierlichen Verlesung des Gesetzes⁹, an öffentlicher Buße¹⁰, das Gesegnet-Werden durch unseren Herrn¹¹ und die Ausrufung seines Kö-

9 Dtn 31, 12 (Vulg.): „Versammle das Volk, Männer, Frauen, Kinder und Fremdlinge, die in deinen Ortschaften leben, damit sie es hören und lernen, den Herrn, ihren Gott, zu fürchten und alle Worte dieses Gesetzes gewissenhaft zu beobachten.“ (Et in unum omni populo congregato, tam viris quam mulieribus, parvulis, et advenis, qui sunt intra portas tuas: ut audientes discant, et timeant Dominum Deum vestrum, et custodiant, impleantque omnes sermones legis huius.) Vgl. Jos 8, 35 und 2 Kön 23, 1-2.

10 Joel 2,15-17 (Pattl.): „Stoßt ins Horn auf dem Sion, verordnet ein heiliges Fasten, ruft einen Feiertag aus! Versammelt das Volk, beruft die Gemeinde, bringt die Greise herbei, holt die Kinder und die Säuglinge her! Der Bräutigam komme aus seiner Kammer und die Braut aus ihrem Gemach! Zwischen Vorhalle und Altar sollen die Priester weinen, die Diener des Herrn! Sie mögen sprechen: <Verschone, o Herr, dein Volk, und gib nicht dein Erbe der Schmach preis, daß Heidenvölker über sie herrschen!>“

(‘Canite tuba in Sion sanctificate ieiunium vocate coetum. Congregate populum sanctificate ecclesiam coadunate senes congregare parvulos et sugentes ubera egrediatur sponsus de cubili suo et sponsa de thalamo suo. Inter vestibulum et altare plorabunt sacerdotes ministri Domini et dicent parce Domine populo tuo et ne des hereditatem tuam in obprobrium ut dominantur eis nations.’) Dies ist ein Teil der Lesung, die im außerordentlichen Ritus an Aschermittwoch vorgetragen wird. Cf. Jonah 3:5-8.

11 Mk 10, 13-16 (Vulg.): „Und sie brachten Kinder zu ihm, daß er sie berühre. Die Jünger aber verwiesen es ihnen. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: ‚Laßt die Kinder zu mir kommen und wehrt es ihnen nicht; denn für solche ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das

nigtums bei seinem Einzug in Jerusalem.¹²

Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.‘ Und er schloß sie in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.“ (Et offerebant illi parvulos ut tangeret illos discipuli autem comminabantur offerentibus. Quos cum videret Iesus indigne tulit et ait illis sinite parvulos venire ad me et ne prohibueritis eos talium est enim regnum Dei. Amen dico vobis quisque non receperit regnum Dei velut parvulus non intrabit in illud. Et complexans eos et inponens manus super illos benedicebat eos.) Vgl. Mt 19, 13-15 und Lk 18, 15-16 (bezüglich der infantes). Die eigene liturgische Erfahrung unseres Herrn als Kind sollte ebenfalls beachtet werden. Wie uns berichtet wird, machte er im Alter von zwölf Jahren (wenn nicht vielleicht schon in einem früheren Alter) gemeinsam mit seinen Eltern anlässlich des Paschafestes eine Wallfahrt nach Jerusalem. Er wurde vertraut mit dem Tempel und seinen Gelehrten (Lk 2, 41-47). Kinder spielten eine wichtige Rolle in der jüdischen Feier des Paschafestes, da es die Jüngsten waren, die innerhalb ihrer Familie die sogenannten „vier Fragen“ über die Bedeutung dieser Feier stellen mußten. Es scheint nicht abwegig zu sein, diese liturgische Rolle der Jüngsten mit der Befragung der Gesetzeslehrer im Tempel durch Jesus als Kind in Verbindung zu bringen.

12 Mt 21, 15-16 (Vulg.): „Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er wirkte, und die Kinder, die im Tempel riefen: ‚Hosanna dem Sohne Davids‘, wurden sie unwillig und sagten zu ihm: ‚Hörst du, was diese sagen?‘ Jesus aber erwiderte ihnen: ‚Ja! Habt ihr denn niemals gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet?‘“ (Videntes autem principes sacerdotum et scribae mirabilia quae fecit, et pueros clamantes in templo, et dicentes: Hosanna

10. Das *Direktorium* hält fest, daß diese Kinder nicht in der Lage gewesen wären, die theologische Bedeutung dieser Erfahrungen darzulegen. Dank ihrer „besonderen religiösen Empfänglichkeit“ hätten sie diese dennoch verstanden, natürlich ihrem Alter entsprechend. Sie hätten die enorme Feierlichkeit, die mit dem Gesetz verbunden war, aufgenommen, die von Herzen kommende Buße, die große Heiligkeit und Liebe Christi ihnen gegenüber, als er sie umarmte und segnete, und die eschatologische Freude und Hoffnung bei seinem Einzug in Jerusalem.

11. Diese Ideen zu verinnerlichen, hätte für sie großartiges, sie verwandelndes Potential bedeutet. Unser Herr verteidigt nicht nur die Teilnahme von Kindern in beiden Beispielen des Alten Testaments, sondern stellt die Kinder auch als Beispiele jener hin, die das Reich Gottes erben werden, sowie als Instrumente Gottes in ihrer Verkündigung des Erlösers¹³.

12. Diese Beispiele bieten eine Parallele zu den liturgischen Erfahrungen der Kinder, die heute an Meßfeiern in der außerordentlichen Form teilnehmen.

filio David: indignati sunt, et dixerunt ei: Audis quid isti dicunt? Jesus autem dixit eis: Utique. Numquam legistis: Quia ex ore infantium et lactentium perfecisti laudem?)

13 Vgl. Anm. 9 und 10.

Dinge sollten eine gewisse Tiefe haben,
 die über das sofort Verständliche hinausgeht,
 und eine größere Einsicht versprechen für alle, die aufmerksamer sind.



Der 12-jährige Jesus im Tempel

Man wird hier an die Bemerkung von Papst Johannes Paul II. zum Gebrauch der lateinischen Sprache erinnert, die „durch ihren feierlichen Charakter ein tiefes Bewußtsein für das eucharistische Geheimnis geweckt hat.“¹⁴.

14 Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Dominicae Cenae* zum Gründonnerstag 1980, AAS 72, Nr. 10, S. 135: *indole sua dignitatis plena altum sensum Mysterii eucharistici excitavit*. Vgl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Oriente Lumen* (1995), w2.vatican.va: Benedikt XVI., Apostolische Schreiben, 1995, Nr. 11: „Die lange Dauer der Zelebrationen, die wiederholte Anrufung, alles ist Ausdruck für das stufenweise Sich-Einfühlen in das Mysterium, das mit dem ganzen Menschen gefei-

Dieses „Bewußtsein“ beschränkt sich gewiß nicht nur auf die erwachsenen Mitglieder der Gemeinde.

13. Die Beispiele dienen auch der Beantwortung der Frage, ob kleine Kinder besser überhaupt nicht zum Gottesdienst mitgenommen werden sollten¹⁵, wie dies zu gewissen Zeitab-

ert wird.“ (AAS 87, S. 757: *Extractum longius celebrationum tempus, iteratae invocationes, omnia denique comprobant aliquem paulatim in celebratum mysterium ingredi tota sua cum persona.*)

15 Vgl. beispielsweise Geoffrey Hull, *The Banished Heart*, S. 321, Nr. 2, der anmerkt „verantwortliche Eltern (...) unterlassen es freundlicherweise, Babies

schnitten in der Geschichte praktiziert wurde¹⁶. Kinder erhalten Gnaden, indem sie der Liturgie beiwohnen, und auch durch Gebete vor dem Allerheiligsten, den Empfang der geistigen Kommunion, den Gebrauch von Weihwasser, durch die gelegentliche Reliquienverehrung im Anschluß an die Messe, durch die vielen Segnungen, die Teil der Liturgie sind¹⁷ und die Erfahrung eines geweihten Gebäudes und seiner gesegneten Andachtsbilder.

mit zum Gottesdienst zu nehmen“ und es ablehnt, wenn Eltern sie mitbringen. Überraschenderweise ist Hull ein Unterstützer der Frühkommunion für Kinder in der Ostkirche (S. 300).

16 Die Möglichkeit, Babies und Kleinkinder zu Hause zu lassen, hängt von der Verfügbarkeit mehrerer Maßangebote ab, die sich in unmittelbarer Nähe zum Wohnort befinden, da beide Eltern (und auch Hausangestellte) ihre Sonntagspflicht erfüllen müssen. Der Soziologe Callum Brown stellt fest, daß im 19. und frühen 20. Jahrhundert in Großbritannien Mütter zur Vorbereitung des Sonntagsessens im Grunde von den anglikanischen Gottesdiensten am Vormittag ausgeschlossen waren, während katholische Mütter an einer Frühmesse teilnehmen konnten. Vgl. Callum G. Brown *The Death of Christian Britain: Understanding Secularisation 1800-2000*, 2. Aufl. (London: Routledge, 2009), S. 161. Solche Möglichkeiten existieren heutzutage für viele Katholiken nicht, besonders für jene, die der außerordentlichen Form verbunden sind.

17 Zusätzlich zum Schlußsegen erhält die Gemeinde weitere Segnungen, so zum *Asperges* bzw. *Vidi Aquam*, zum Friedensgruß und bei anderen Gelegenheiten, wenn der Zelebrant, nachdem er den Altar geküßt hat, den Frieden Christi an die Gemeinde mit den Worten *Dominus vobiscum* weitergibt. Vgl. Position Paper 19, *Der Friedenskuß* 1, 9.



Prozession mit Marienstatue

Vorschriften und Ungezwungenheit in der Liturgie

14. Ein wichtiger Unterschied zwischen der ordentlichen und außerordentlichen Form ist die jeweilige Rolle der Vorschriften. In der außerordentlichen Form gibt es genaue Vorschriften für das Geschehen im Altarraum. Das Verhalten der Gemeinde hingegen wird nicht durch verbindliche Vorschriften, was die Körperhaltung betrifft, geregelt. Wenn überhaupt, gibt es wenige Antworten, und, wie Papst Pius XII. ständig wiederholte¹⁸, sind die

18 Pius XII., Enzyklika *Mediator Dei*, AAS 39 (1947), S. 561: *Ingenium, indoles ac mens hominum tam varia sunt atque absimilia, ut non omnes queant precibus, canticis sacrisque actionibus, communiter habitis, eodem modo moveri ac duci. Ac praeterea animorum necessitates et propensa eorum studia non eadem in omnibus sunt, neque in singulis semper eadem permanent. Quis igitur dixerit, praeiudicata eiusmodi opinione compulsus, tot christianos non posse Eucharisticum participare Sacrificium, eiusque perfrui beneficiis? At ii alia ratione utique possunt, quae facilius nonnullis evadit; ut, verbi gratia, Iesu Christi mysteria pie meditando, vel alia peragendo pietatis exercitia aliasque fundendo preces, quae, etsi forma a sacris ritibus differunt, natura tamen sua cum iisdem congruunt.*) Deutsche Übersetzung: Anton Rohrbasser (Hrsg.), *Heilslehre der Kirche: Dokumente von Pius IX. bis Pius XII.*, Freiburg in der Schweiz 1953, S. 133-209: „Geist, Charakter und Anlage der Menschen sind so verschieden und mannigfaltig, daß nicht alle in gleicher Weise beeinflusst und geleitet werden können durch gemeinsam verrichtete Gebete, Gesänge und heilige

Gläubigen frei, ihre eigenen Gebete zu verrichten.

15. In der ordentlichen Form, besonders wenn sie vor Kindern zelebriert wird, sind viele Möglichkeiten erlaubt, und es ist ein gewisser Grad an Spontaneität in Worten und Handlungen gegeben. Aber es werden oft Anstrengungen unternommen, der Gemeinde komplexere Verhaltensstrukturen aufzuerlegen, verbunden mit genauen Anweisungen zu Körperhaltung, vielen Antworten und sogar Gesten.

16. Die strukturierte und vorhersehbare Art der Texte und Zeremonien in der außerordentlichen Form unterstützen eine zunehmende Vertrautheit mit den Zeremonien, die selbst sehr ausdrucksstark und dramatisch sind. Das relativ formlose Verhalten innerhalb des Kirchenschiffes stellt wiederum weniger Forderungen an das Verhal-

Handlungen. Außerdem sind die seelischen Bedürfnisse und Anliegen nicht bei allen dieselben, noch bleiben sie bei jedem einzelnen immer die gleichen. Wer möchte darum aus einem solchen Vorurteil heraus behaupten, daß all diese Christen nicht am eucharistischen Opfer teilnehmen noch dessen Segnungen erfahren können? Sie können es fürwahr auf andere Weise, die manchen leichter fällt, z. B. durch frommes Nachdenken über die Geheimnisse Jesu Christi oder durch andere Andachtsübungen und mit anderen Gebeten, die, obgleich in der Form verschieden von den heiligen Riten, ihrem Wesen nach doch damit übereinstimmen.“

ten besonders der kleinen Kinder, die weder zu vielen äußeren Handlungen gezwungen werden müssen, die sie nicht verstehen, noch darin unterbrochen werden, sich – weitaus sinnvoller – betrachtend mit der Liturgie zu beschäftigen.

Schlußfolgerung

17. Die Gläubigen, die sich der außerordentlichen Form verbunden fühlen, sind sich im Allgemeinen sehr ihrer Verpflichtung bewußt, sicherzustellen, daß ihre Kinder eine angemessene Katechese erhalten¹⁹. Dazu gehört auch eine zeitnahe Erklärung der Liturgie und die Pflege des Gebetes innerhalb der Familie, welches auch als geistige und praktische Vorbereitung für die Liturgie dient sowie das Gewohntsein an Konzentration und Stille fördert.

18. Dennoch haben Erklärungen der Liturgie wenig Wert, wenn man an dieser nicht wiederholt teilnimmt. Es ist die Liturgie selbst, welche als höchste „Schule des Gebetes“²⁰, als besondere Zeit der Gnaden und als Spiegel der ewigen Liturgie im Himmel die Kraft hat, die Kinder zu formen.

19. Es wurde oft festgestellt, daß Kin-

19 Vgl. Dtn 6, 6-7 (Vulg.): „Diese Worte, die ich dir heute befehle, seien in deinem Herzen! Auch sollst du sie deinen Kindern einschärfen und von ihnen reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. (Eruntque verba haec quae ego praecipio tibi hodie in corde tuo. Et narrabis ea filiis tuis et meditaberis sedens in domo tua et ambulans in itinere dormiens atque consurgens.)

20 Benedikt XVI., Generalaudienz vom 4. Mai 2011, *Der betende Mensch*, w2.vatican.va: Benedikt XVI., Audienzen, 2011, 2. Abs.



Kinder kurz vor Beginn der hl. Messe

der eher zur Stille fähig sind – ob ganz kleine, die während der Messe still spielen, oder ältere Kinder, die still teilnehmen – wenn sie bei der Feier der außerordentlichen Form anwesend sind. Dies ist sogar feststellbar bei Kindern, die zum ersten Mal an dieser Form teilnehmen. Es überrascht nicht, denn kleine Kinder verstehen nicht so einfach die Notwendigkeit, still zu sein, wenn ihre Umgebung selbst nicht auch still ist.

20. Aus diesen Gründen ist das Fernhalten der Kinder von Teilen der Messe zugunsten einer paraliturgischen „Kinderliturgie“ der außerordentlichen Form fremd²¹. Idealerweise nehmen Kinder die Liturgie an und sehen Erwachsene, die sie kennen und achten und die selber an der Liturgie teilnehmen (am besten ihre eigenen Eltern), als Vorbild, das es nachzuahmen gilt. Auch ist hervorzuheben, daß das Interesse der heranwachsenden Kinder unbedingt zu erhalten ist, damit die Liturgie nicht als etwas gesehen wird, das mit dem Eintritt ins Erwachsenenalter hinfällig wird: schließlich ist die Liturgie eine Betätigung für Erwachsene.

21. Der Erfolg der außerordentlichen

21 Ähnlich fremd ist der Gebrauch von schalldichten Räumen für kleine Kinder, welche sie von den übrigen Gläubigen und erst recht von der Atmosphäre, die durch die Liturgie geschaffen wird, trennen.

Form in Bezug auf Kinder läßt sich nicht eindeutig quantifizieren, aber es ist offensichtlich, daß eine große Anzahl von Berufungen aus Gemeinden hervorgeht, die sich der außerordentlichen Form verbunden fühlen. Dies beweist eindeutig die Wahrheit von Papst Benedikts Aussage: „daß auch junge Menschen diese liturgische Form entdeckt haben, sich von ihr angezogen fühlten und darin eine ihnen besonders gemäßige Form der Begegnung mit dem Mysterium der allerheiligsten Eucharistie fanden.“²²

Anhang A: Wie man die Teilnahme von Kindern in der außerordentlichen Form unterstützt

Die vorliegenden Überlegungen haben gezeigt, daß die außerordentliche Form nicht für Kinder angepaßt werden kann, wie dies mit besonders verfaßten oder ausgewählten Texten in der ordentlichen Form möglich ist. Darüber hinaus ist es der außerordentlichen Form fremd, Kinder zugunsten einer „Kinderliturgie“ von Teilen der Messe fernzuhalten. Vielmehr hilft eine Vorbereitung *außerhalb* der Liturgie den Kindern sowohl zu einer stillen Teilnahme als auch beim Verste-

22 Benedikt XVI., Brief des heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe anläßlich der Publikation des Apostolischen Schreibens „Motu Proprio Summorum Pontificum (2007)“, w2.vatican.va: Benedikt XVI., Briefe, 2007, 6. Abs.

hen der Struktur und Symbole. Es kann jedoch sehr wohl gefragt werden, was *im Rahmen* der Liturgie getan werden kann, wenn Kinder zugegen sind, nicht nur durch Eltern und Lehrer, sondern auch durch die Pfarreien und Priester.

Zunächst sei angemerkt, daß viele Bücher erhältlich sind, einige vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil, andere jüngst herausgegeben, ausgestattet mit schönen Bildern, einfachen Gebeten und kurzen Erklärungen, um Kindern zu helfen, der alten Messe zu folgen, sowohl außerhalb (als Werkzeug der Katechesen) als auch innerhalb derselben.

Seitens des Pfarrers wäre die wichtigste Maßnahme eine Anpassung der Meßzeit. Die Konzentrationsfähigkeit kleiner Kinder und ihr gutes Benehmen werden stark von ihrem Bedürfnis nach Mahlzeiten und Schlaf gesteuert. Messen, die während der Essens- oder Schlafenszeiten kleiner Kinder (ob früh morgens, nachmittags oder spät abends) stattfinden, sind naturgemäß ungünstig. Dem muß Nachdruck verliehen werden, da viele Feiern in der außerordentlichen Form um die regulären Pfarrmessen in der ordentlichen Form herumgelegt werden und deswegen zu ungünstigen Tageszeiten stattfinden. Da die außerordentliche Form viele Familien mit kleinen Kindern anzieht, ist dies ein Punkt von nicht geringer Wichtigkeit.

Zusätzlich zu dem im vorliegenden Artikel erwähnten Punkt der Freiheit innerhalb des Kirchenschiffes in der außerordentlichen Form sollten Pfarrer sich bewußt sein, daß kleine Kinder

Bewegungsdrang haben und daher Platz im hinteren Teil der Kirche benötigten und Eltern ihre Kleinkinder gelegentlich nach draußen bringen müssen. Eine reichhaltige künstlerisch-religiöse Ausstattung der Kirche kann sich als sehr wertvoll erweisen, indem kleinen Kindern, die noch nicht alt genug sind, um ganz oder über einen längeren Zeitraum an den Zeremonien teilzunehmen, ermöglicht wird, an der allgemeinen religiösen Atmosphäre der Liturgie Anteil zu haben, ähnlich wie es unseren Vorfahren im Westen möglich war oder heutzutage unseren Brüdern der Ostkirchen. Das heißt, es ist besser für ein Kind, während der Messe eine religiöse Figur oder ein Bild zu betrachten, als die Aufmerksamkeit auf ganz weltliche Dinge zu richten.



Thuriferar in Türkheim



Ministranten in England

In dieser Abhandlung wird außerdem der Wert der Kirchenmusik hervorgehoben. Es besteht keinerlei Bedarf, die Musik speziell auf Kinder anzupassen: kleine Kinder haben keine musikalischen Vorurteile und sie werden schnell den traditionellen sakralen Stil mit der Liturgie in Verbindung bringen, und das Hören der Musik wird unmittelbar eine ehrfürchtige Atmosphäre begünstigen und bei Konzentration und Andacht helfen. Ältere Kinder sind sehr wohl in der Lage, die gregorianischen Meßordinarien zu singen, die Vorbereitung dazu soll idealerweise außerhalb der Messe stattfinden. Kinder, die wöchentlich an der Messe mit gregorianischen Choral und vielleicht auch klassischer sakraler Polyphonie teilnehmen, können ein Gehör für diese heilige Musik entwickeln, wie es nur wenigen erwachsenen Katholiken möglich ist. Die Aufführung von guter und wirklich liturgischer Musik in der Messe ist den Aufwand wert, da sie eine langanhaltende Wirkung auf Kinder hat.

Abschließend sei gesagt, daß der Wert des Altardienstes für Jungen nicht unterschätzt werden darf. Es kann oft beobachtet werden, daß es insbesondere Jungen schwerfällt, über einen längeren Zeitraum stillzusitzen. Gleichzeitig aber schätzen sie Disziplin und Rituale. Der Ministrantendienst, wenn auch nur gelegentlich wahrgenommen, eröffnet ihnen die Möglichkeit, mehr über die Zeremonien zu erfahren und

ihre eigene natürliche Frömmigkeit weiterzuentwickeln sowie zum Nährboden für Berufungen zu werden²³.

Anhang B: Father Bryan Houghton über Kinder in der Messe

Aus seinem Buch *Mitra und Krummstab*²⁴. Die Hauptperson, ein Bischof, erzählt aus seiner eigenen Kindheit vor der Liturgiereform.

„Meine Gebete lernte ich auf den Knien meiner Mutter,“ und ich bete sie

23 Pius XII., Enzyklika *Mediator Dei*, AAS 39 (1947), S. 592: *Quodsi opportune hi iuvenes excolantur, ac vigilantia sacerdotum cura ad creditum sibi ministerium statutis horis reverenter constanterque obeundum excitentur, tum facile eveniet ut novi eiusdem sacerdotii candidate oriantur.* Deutsche Übersetzung: Anton Rohrbasser (Hrsg.), *Heilslehre der Kirche: Dokumente von Pius IX. bis Pius XII.*, Freiburg in der Schweiz 1953, S. 133-209: „Werden diese Knaben [= Ministranten] entsprechend herangebildet und unter der wachsamsten Aufsicht der Priester zu ehrfürchtiger und regelmäßiger Erfüllung des ihnen zu bestimmten Stunden anvertrauten Amtes angespornt, so können aus ihren Reihen leicht neue Priesterberufe hervorgehen.“ Diese Position wurde von der Gottesdienstkongregation in Anbetracht der Frage von weiblichen Ministranten bei der Messe in der ordentlichen Form erneut bekräftigt. (Notitiae 30, 1994, 333-335 und Notitiae 37, 2001, 397-399). Vgl. dazu das Positionspapier Nr. 1 der Internationalen Una Voce Föderation: *Der Altardienst von Männern und Jungen*, 3 und Anhang [der englischsprachigen Version].

24 Fr Bryan Houghton, *Mitra and Crook* (Harrison NY: Roman Catholic Books, 1979), S. 168-169

In der hl. Messe lernten wir, uns zurückzunehmen,
uns zu lösen, uns wieder der Göttlichen Gegenwart
zu erinnern und uns an ihr festzuhalten.

noch immer jede Nacht. Doch lernte ich zu beten, als ich sonntags mit in die Messe genommen wurde. Etwas veränderte sich dann mit Mama und Papa. Sie sprachen nicht mehr miteinander oder sahen sich nicht einmal mehr an. Mama ließ für gewöhnlich ihren Rosenkranz durch ihre Finger gleiten. Papa griff ab und an zu einem *Garden of the Soul*, den einer meiner Neffen noch heute benutzt. Meine älteste Schwester, Gertrude, die später in den Orden der Benediktinerinnen eingetreten ist, kniete nieder, wobei sie ihre Augen für gewöhnlich geschlossen hielt. Wenn ich mich umsah, so sah ich unsere Verwandten und Nachbarn in ähnlichen Haltungen. Am ungewöhnlichsten war, daß keiner mir auch nur die geringste Aufmerksamkeit schenkte. Sogar wenn ich an Mamas Rock zog, schob sie mich nur sanft zurück. Einmal versuchte ich, auf Papas Rücken zu klettern; er nahm mich herunter und setzte mich in die Kniebank. Auch dies war seltsam: ob schon ich in meinen schönsten Sonntagskleidern war, durfte ich am Boden herumkriechen, vorausgesetzt, ich machte keinen Lärm. Ich war zwar ein lustiger kleiner Junge, doch erkannte ich ganz gut, daß hier etwas Besonderes vorging.

Drüben am Altar war Pater Grey, ein strenger, alter Mann. Regelmäßig versteckte ich mich in der Toilette, wenn er uns besuchen kam. Er war in farbenprächtigen Gewändern gekleidet und sah aus wie ein dicker Schmetterling. Die meiste Zeit sagte er gar nichts. Er sah immer woanders hin und schenkte meinen Eltern ebenso wenig Aufmerksamkeit wie sie mir gegenüber.

Ich denke nicht, daß ich ein besonders frühreifes Kind war, aber ich war sicherlich recht jung, als ich der Tatsache gewahr wurde, daß alle diese Menschen beteten, ohne Gebete aufzusagen, wie ich es tat. Kinder ahmen gerne etwas nach: auch ich wollte beten, ohne Gebete aufzusagen. Dies eröffnete ich meiner Schwester Gertrude. ‚Setze dich einfach ganz still hin, wie ein guter Junge‘, sagte sie. ‚Du bist zu klein, um zu knien. Halte auch deine Hände still, lege sie auf deine Oberschenkel. Versuche, nicht umher zu blicken, und halte deine Augen geschlossen, wenn du kannst. Dann sage mit dem Hauch deines Atems ‚Jesus‘, langsam aber stetig. Ich werde dir einen sanften Stoß geben, wenn du sagen sollst ‚Du bist mein Herr und mein Gott‘, denn du sollst es mit mir zusammen sagen.‘

Ich schätze, auf diese oder eine ähnliche Weise haben wir alle gelernt, zu beten. Der Punkt, auf den ich hinauswill, ist, daß die Messe für sich genommen unsere Gebetsschule war. Dort war der Ort, wo wir lernten, uns zurückzunehmen, uns zu lösen, uns wieder der Göttlichen Gegenwart zu erinnern und uns an ihr festzuhalten. Die Messe war ebenso der Ort, wo die einfachen Gläubigen ihr Gebet ihr Leben lang verrichteten. Sie mögen nur wenig über Theologie gewußt haben, aber sie beteten, wie oft Theologen nicht beten. Darüber hinaus gelangten die einfachsten von ihnen zu Höhen des Gebetes und der Heiligkeit, die weit über mich hinausreichten.“



Wallfahrt der Tradition in Altötting